

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 4

Artikel: Der Lutscher

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-545979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

großen Ausgaben ganz aufgebraucht und dem Komitee zudem noch über Fr. 30,000 Schulden erwachsen sind, mußte es leider gerade in dem Augenblicke, wo durch die Grippe so manches Kind besonders erholungsbedürftig geworden ist, seine Tätigkeit stark einschränken. Die „Dichtergabe zugunsten notleidender Schweizerkinder“, die durch die freiwillige Mitarbeit so vieler Schweizerdichter und Schriftsteller und zahlreiche Subskriptionen zustande gekommen ist, wird es wieder ermöglichen, wenigstens 150—200 Kinder in Sanatorien zu versorgen. Durch die „Volkswirtschaftlichen Sammlungen“ (von Knochen, Altpapier, Staniol, leeren Konservenbüchsen, Flaschen, Kork, Gummiabfällen, Zelluloid, Altmetallen usw.) für die die Schuljugend in Anspruch genommen wird, erhofft das Komitee weitere Einnahmen zu erhalten.

Soll aber das mit so schönem Erfolg begonnene Werk fortgesetzt werden, so muß das Komitee auch weiterhin an die Opferfreudig-

keit unserer Bevölkerung appellieren, um Anmeldung von Freiplätzen, um Zusendung von Geldgaben und um Förderung der „Volkswirtschaftlichen Sammlungen“ bitten.

Die außergewöhnliche Zeit erfordert auch außergewöhnliche Tat. Die Ernährungssorgen umfassen weitere Kreise als diejenigen, welche Notunterstützung genießen. Es gilt auch gerade jenen zu helfen, die sonst fremde Hilfe nicht in Anspruch nehmen und die nur um ihrer Kinder willen sich jetzt dazu entschließen. Das ganze Werk soll deshalb ein Werk freudiger Nächstenliebe und schweizerischer Solidarität sein. Mit Freuden soll gegeben werden, damit mit Freuden angenommen werden kann. Das Komitee zweifelt nicht daran, daß sein Unternehmen auch fernerhin auf fruchtbaren Boden fallen wird, gilt es doch, die kommende Generation vor Mangel und Verkümmern zu bewahren und notleidenden Kindern als willkommenen Gästen Kräftigung und wohlthuende Fürsorge angedeihen zu lassen.

Der Lutscher.

In den « Feuilles d'Hygiène » wird dieses von vielen Kindern so sehr geschätzte Requisit, der Lutscher oder das Saugzäpfchen, einer von Herrn Dr. Mayor einer gestrengen, aber sehr richtigen Würdigung unterzogen. Der Verfasser des Aufsatzes, den wir für die Mütter hier gerne in Uebersetzung reproduzieren, geht von einer Zeitungsnotiz aus, nach welcher angezeigt wird, daß infolge Kautschukmangels die Abgabe von Gummisaugern und Lutschern beschränkt worden sei. Das eidgenössische Gesundheitsamt zeigte den Zivilstandsämtern an, daß für die Neugeborenen dafür spezielle Karten abgegeben werden sollten. Dann meint der Verfasser:

An eine solche Karte hatte man wirklich nicht gedacht, zwar hat der Weltkrieg so viele Umwälzungen gebracht und zwar in allen

Gebieten, daß man sich über nichts Bestehendes noch Zukünftiges mehr verwundern sollte, Glücklicherweise verkündet der nahende Weltfrieden mit den besseren Tagen auch die Sühne für so viele Schrecken und vielleicht wird schon in kurzer Zeit das Leben normaler werden, wenn nicht neuere Umwälzungen sozialer und ökonomischer Art sich geltend machen werden.

Von nahem besehen, erklären sich diese Karten für Kautschuküberzüge von Saugflaschen ganz leicht. Wenn man an den Mangel von Kautschuk denkt, der uns nur durch die Fremde zukommt. Ja, es ist sogar auffallend, daß diese Karte so spät kommt, besonders, wenn man an den enormen Kautschukverbrauch denkt, der sich auf allen Gebieten geltend macht. So werden sich von nun an die Mütter mit

speziellen Erlaubnisscheinen versehen müssen, wenn sie ihren Kleinen die Flaschen mit Saugflaschen versehen wollen und werden diese zudem nur an bestimmten Verkaufsstellen erhalten können. Nachdem sich der Verfasser über die wahrscheinliche Ursache des Rautschuttmangels verbreitet hat, fährt er fort:

Wenn man auch die Notwendigkeit solcher Karten für Saugflaschen ganz gut begreift, fragt man sich, warum das eidgenössische Gesundheitsamt auch für einen sogenannten Lutscher dieselben Maßnahmen ergreift. Fast könnte es scheinen, als ob unser Gesundheitsamt diesen Artikel unter seinen besonderen Schutz nähme, der alles andere ist als hygienisch.

Seit Jahren machen alle Hygieniker gegen die bedauerliche Gewohnheit Front, daß die Mütter ihren Kindern Lutscher in den Mund geben. Wollte man die gesamte Literatur, die über dieses Umding geschrieben ist, vereinigen, so erhielte man dicke Bände. Warum, so fragt der Verfasser, sind denn vom Gesundheitsamt spezielle Vorschriften gegen diesen absolut unhygienischen Artikel erlassen worden? Wäre es nicht einfacher gewesen, denselben der Vergessenheit anheimzugeben? (Der Verfasser bedenkt wohl kaum, daß solche schlechte Gewohnheiten immer wieder auftauchen werden.) Wird das Rohmaterial wirklich so selten, so sollte man es für die Saugflaschen reservieren. Dagegen sollte der Verkauf der Lutscher verboten werden, weil ja zur Genüge erwiesen ist, daß sie unnütz sind und dem Kinde nur Schaden bringen können.

Wo sind denn eigentlich die wirklichen Vorteile des Lutschers, hat es überhaupt solche? Unserer Meinung nach befinden wir uns hier im vollen Einverständnis mit allen Hygienikern — haben die Lutscher gar keinen Nutzen. Höchstens können sie bequemen Müttern als Unterstützung ihrer Faulheit dienen, wenn sie, des Kindergeschreis müde, ihren Lieblingen das unsinnige Zeug in den Mund stecken.

Andere Vorteile sehen wir nicht ein und

sind sehr versucht, uns zu fragen, ob der genannte auch wirklich ein solcher ist. — Es gibt gewisse Eltern, die da behaupten, sie können ihre Kinder ohne diesen blöden Lutscher nicht erziehen. Wir aber behaupten, daß dem nicht so ist, sondern daß der Fehler bei den Eltern selber liegt, die es nicht verstehen, ihre Kinder recht zu erziehen und ihnen nur schlechte Gewohnheiten beibringen, vielleicht ohne es zu wissen. Mag man die Sache beleuchten von welcher Seite man will, nie wird man irgendwelchen Vorteil darin finden können. Im Gegenteil, sie sind nicht nur unnütz, sondern in hohem Grade unhygienisch.

Wir wollen hier nicht alle Gefahren aufzählen, die mit dem Gebrauch dieses unsinnigen Dinges zusammenhängen. Jeder vernünftige Mensch wird das sofort und ohne weiteres begreifen. Nach und nach, aber nicht ohne Kampf, ist der Lutscher etwas seltener geworden, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß er bald in das Museum verbannt sein wird, wo er als Denkmal menschlicher Dummheit sein Dasein fristen mag. Hoffen wir, daß in Bälde alle Mütter sich fragen werden, wie es denn in früheren Generationen möglich gewesen ist, daß man solche widernatürliche und blödsinnige Mittel hat gebrauchen können.

Wer aber doch noch nicht vom Widersinn des Lutschers überzeugt sein sollte, mag nur seine Augen öffnen und einmal ausschauen, was man leider noch allzuoft ringsherum sieht. Wie oft sieht man Eltern sich auf den Lutscher stürzen, sobald das Kind einen Schrei ausläßt, ohne daß sie sich die Mühe nahmen, zu fragen, wo es dem Kinde fehlen mag. Dieser Gedanke kommt sie gar nicht an, die Hauptsache ist, daß man ihnen den Schnabel schließt mit dem Instrument, das man aus der Tiefe der Tasche zieht oder aus dem Grund des Stößwagens. (Nette Keinlichkeit!) Oder die Mutter befördert ihn aus ihrem Ridiküle hervor, wo er mit zweifelhaft reinen Taschentüchern und andern bedenklichen Gegen-

ständen friedlich schlummerte, oder aus der Hosentasche des Vaters oder der Brüder! Läßt das Kind den Lutscher fallen, so stürzt man ihm nach, hebt ihn aus dem Kot oder aus dem Staub auf, recht oft, ohne ihn abzuwischen, oder man tut wenigstens so, als wische man es ab und dann stößt man es dem Kinde wieder in den Mund. Und dieses blödsinnige Manöver wiederholt sich während des ganzen Spazierganges und wird zu Hause fortgesetzt. Andere Eltern haben die schlechte und kaum abzuleitende Gewohnheit, zuerst am Lutscher zu saugen, bevor sie ihn dem Kind in den Mund geben. Um Himmelswillen, woher soll sich nun diese Gewohnheit erklären? Und dabei gibt es noch unzählige Eltern, denen es nicht einmal in den Sinn kommt, daß sie damit den Kindern sehr gefährliche Krankheiten übermitteln können. Aber nicht nur die Eltern sündigen auf diese unverantwortliche Weise. Wie oft sieht man den Lutscher bei den Geschwistern von Mund zu Mund wandern, wenn er nicht sogar bei Freunden und Freundinnen zuerst einen Besuch macht, die um den Kinderwagen des armen Kindes versammelt sind, bevor er im Mund des Säuglings verschwindet.

Es könnte noch gar vieles gegen den Gebrauch des Lutschers eingewendet werden, allein wir wollen nicht länger werden. Jedermann weiß, daß dieser Artikel verboten werden müßte und daß die Eltern, die unvernünftig genug sind, sich dieses Instrumentes für ihre Kinder zu bedienen, dafür auch nicht den geringsten Entschuldigungsgrund haben. Auf alle Fälle muß man wissen, daß die Anwendung des Lutschers gegen die Hygiene verstößt und daß derjenige, der ihr das Wort spricht, einen schweren Fehler begeht. Solche Leute tragen dann auch die Verantwortung für den Fall, daß ihre Kinder eine der zahlreichen durch den Lutscher hervorgerufenen Krankheiten bekommen sollten. Dann allerdings könnte die Reue zu spät kommen, sie wird nicht imstande sein, die durch den Unverstand der Eltern erkrankten Kinder zu heilen.

Wie gesagt, die vom Gesundheitsamte eingeführte Karte können wir nur begrüßen, insofern sie die Saugflasche betrifft; für den Lutscher scheint sie uns aber geradezu eine Ermutigung zu einer schlechten Gewohnheit zu sein.

Krankenpflegekurse.

Infolge der gewaltigen Zunahme der Krankenpflegekurse sind die Reglemente, welche diese Veranstaltungen betreffen, nur noch in sehr spärlicher Zahl vorhanden. Das Rote Kreuz und der Zentralvorstand des Samariterbundes haben sich schon vor einiger Zeit mit der Revision und Neugestaltung dieser Reglemente befaßt. Wir hoffen, den Vereinen in kurzer Frist das neue Reglement wenigstens im Entwurf zustellen zu können. Bis dahin empfehlen wir Geduld und Nachforschung nach gewiß noch vorhandenen älteren Exemplaren.

Zentralsekretariat.

Für Samariter.

Das Elektrizitätswerk Mühleberg der bernischen Kraftwerke, das zurzeit 750 Arbeiter beschäftigt, sucht **einen tüchtigen soliden Samariter**, der bei vorkommenden Unfällen die erste Hilfe leisten kann. Anmeldungen sind zu richten an die Bauleitung in Mühleberg (Mumatt).